

von
Anett Keller

Hoffen auf die »gutherzige Elite«

Die Autorin ist freie Journalistin. Für die SOAI gibt sie das Politische Lesebuch: Indonesien 1965 ff. heraus, das sich mit der Aufarbeitung der blutigen Kommunistenverfolgung in Indonesien ab Mitte der 60er Jahre beschäftigt.

Indonesiens Zivilgesellschaft setzt große Hoffnung in ihren neuen Präsidenten. Doch erste Zeichen der Desillusionierung sind bereits spürbar.

Im Kontakt mit Indonesiens ehemaligen Studenten-Aktivisten glaubte man vor den Präsidentschaftswahlen am 9. Juli manchmal, seinen Augen und Ohren nicht zu trauen. Kritiker des politischen Establishments wurden zu Wahlkämpfern, Anhänger der Golput-Bewegung (Nichtwähler) verteilten Parteien-Pamphlete. Jene, die sich sonst der außerparlamentarischen Opposition verschrieben hatten, trugen das Konterfei von Joko Widodo (Jokowi) auf ihren T-Shirts. Der Grund für das »Sich-Einspannen-Lassen« als Wahlkämpfer war in den meisten Fällen pure Angst. Angst vor einem Wahlsieg Prabowo Subiantos, des Gegenkandidaten von Jokowi.

Zahlreiche Aktivisten waren nach Jokowi's Wahl zum Präsidenten Teil des Beratungsteams, das die Regierungsbildung vorbereitete. Indonesien hat eine rege Zivilgesellschaft. Die Aktivisten haben angesichts der Größe des Landes, des kolonialen Erbes gefolgt von Jahrzehnten der Diktatur, der Verflechtung mit einer globalen kapitalistischen Wirtschaftsordnung und den ihr innewohnenden Ausbeutungsmechanismen viel zu tun.

Mit dem Sturz Suhartos und der Dezentralisierung, so der Politikwissenschaftler Irwansyah, zeige der Kapitalismus in Indonesien ein gewandeltes Gesicht. Er habe einen neuen Unternehmertypus

hervorgebracht, der nicht zur traditionellen Oligarchie gehöre und mit dieser konkurriere. Jokowi entspreche diesem neuen Typus der »gutherzigen Elite«. In punkto soziale Gerechtigkeit hat die »gutherzige Elite« viel zu tun. Zwar wurde Indonesien während der letzten Jahre oft für sein Wirtschaftswachstum gelobt. Doch die Schere zwischen Arm und Reich klafft immer weiter auseinander. Indonesiens Gini-Koeffizient stieg in den letzten Jahren beständig an und liegt derzeit bei 0,41. (Je näher ein Land dem Wert 1 rückt, umso ungleicher ist die Einkommensverteilung).

Auch in Sachen Menschenrechte hatte sich in der zweiten Legislaturperiode von Präsident Susilo Bambang Yudhoyono (SBY) ein Gefühl des Stillstands bzw. der Verschlechterung der Situation breit gemacht. Vertreter von religiösen Minderheiten litten verstärkt unter Gewalt und Diskriminierung durch radikale Gruppen. Straflosigkeit, sowohl für Menschenrechtsverletzungen in den Diktaturjahren als auch danach schien die Täter zu ermuntern. Die Opfer von Menschenrechtsverletzungen, denen SBY die Aufarbeitung der Vergangenheit zugesichert hatte, hofften vergebens auf die Umsetzung dieser Versprechen.

Klammergriff der alten Eliten

Entsprechend groß war die Euphorie über Jokowi's Wahlsieg und entsprechend groß sind die Erwartungen. Sicher ist: Mit Jokowi's Sieg ist Schlimmes verhindert worden. Man kann daher, wie es das Gros der westlichen Medien tat, Jokowi's Sieg als Sieg der Demokratie feiern. Man kann ihn aber zugleich auch als einen weiteren Versuch der Kooptation der jungen indonesischen Zivilgesellschaft seitens der politischen Elite ansehen. Welchen Preis Indonesiens Aktivisten und die Menschen, für deren Rechte sie einstehen (sollten) dafür bezahlen werden, ist noch nicht abzusehen.

Der Journalist Coen Husain Pontoh warnt vor überzogenen Erwartungen. Er fordert seine Landsleute auf, sich von der Vorstellung zu verabschieden, dass mit Jokowi »der Retter, der nur alle 100 Jahre kommt« auftrete. »Wir sollten ihn betrachten wie alle anderen Politiker auch, die in ihren Entscheidungen abhängig sind von den politischen Strukturen, die sie vorfinden.« Pontoh erinnert an das Beharrungsvermögen der aus Parteien, ziviler Bürokratie und Militärs bestehenden politischen Elite.

Es wird sich zeigen müssen, inwieweit sich Jokowi aus dem Klammergriff der alten Eliten lösen kann. Schon die Nominierung seiner Berater fiel für

Pro-Jokowi
Wahlkampf 2014
Foto: Anett
Keller





Menschenrechtler enttäuschend aus. Vor allem die Rolle von Ex- Geheimdienstchef AM Hendropriyono im Beraterteam weckte Besorgnis. Ihm wird mindestens Mitwisserschaft im Fall des Mordes an Indonesiens bekanntestem Menschenrechtler, Munir Said Thalib, im September 2004 vorgeworfen. Außerdem soll Hendropriyono an der blutigen Niederschlagung von Protesten in Talangsari, Lampung, 1989, beteiligt gewesen sein. Jokowi beruft sich darauf, dass Hendropriyono nie verurteilt wurde. Das gilt jedoch in Indonesien, wo die Nationale Menschenrechtskommission zu vielen Menschenrechtsverletzungen Untersuchungen anstellte, denen die Generalstaatsanwaltschaft so gut wie nie folgte, für viele ehemalige Militärs, deren schlechte Menschenrechtsbilanz offenkundig ist. Allen voran der 2008 verstorbene Diktator Suharto, der seine Macht 1965 auf einem antikommunistischen Blutbad aufbaute, bei dem rund eine Million Menschen umgebracht wurden. Die Straflosigkeit für dieses und zahlreiche weitere Verbrechen dauert an.

»Damit die soziale Bewegung ihre Verhandlungsmacht für eine soziale Umverteilung erhalten kann, muss sie mehr tun, als nur die »gutherzige Elite« zu unterstützen«, so Politikwissenschaftler Irwansyah. »Sie muss ihre Professionalität erhalten und gewappnet sein für Angriffe von der Oligarchie, die wesentlich besser organisiert ist und die auf vielerlei Weise das Jokowi-Lager infiltrieren wird.«

Jokowis Regierungskoalition verfügt im Parlament über keine Mehrheit. Ihre Niederlage bei der Abstimmung zum Gesetz, mit dem Ende September die direkten Regional- und Lokalwahlen und damit eine wichtige Errungenschaft des Demokratisierungsprozesses abgeschafft wurden (siehe Artikel von Yuyun Harmono), wirft düstere Schatten voraus. Auch in der eigenen Partei ist Jokowi ein Außenseiter. Es hatte lange gedauert, bis Ex-Präsidentin Megawati Sukarnoputri, Tochter von Staatsgründer Sukarno und Chefin der PDI-P den Partei-Außenseiter Jokowi nominierte. Lieber hätte sie wohl ihre Tochter und Fraktionsführerin Puan Maharani als Kandidatin gesehen. Doch an Jokowi's Popularität

führte kein Weg vorbei. Jokowi indes musste Kompromisse eingehen: Der Megawati-Vertraute, Hendropriyono, im regierungsbildenden Beratungsteam war einer davon.

Megawatis Tochter Puan ist nun Ministerin für Kultur und Entwicklung in Jokowi's 34-köpfigem Kabinett. Acht Ministerinnen gibt es – das ist ein Rekord. Neben dem höheren Frauenanteil positiv zu vermerken ist, dass das Durchschnittsalter der Minister deutlich jünger ist als zuvor. Und dass Jokowi alle Minister-Kandidaten einer Prüfung durch die Antikorruptionsbehörde unterzog und acht von ihnen nach deren negativem Votum gegen »saubere Kandidaten« austauschte.

Indonesiens Generäle bleiben jedoch mächtig – auch unter einem zivilen Präsidenten. Zwar trat Ex-Geheimdienstchef Hendropriyono, schließlich kein Ministeramt an. Dafür ist jedoch sein Schwiegersohn, Andika Perkasa, einst Angehöriger der berüchtigten Spezialkräfte Kopassus, nun Chef der Präsidentengarde. Indonesiens Menschenrechtlern ist auch er kein Unbekannter. In einer Pressemitteilung kritisierte die einst von Munir gegründete Menschenrechtsorganisation KontraS (Kommission für die Verschwundenen und die Opfer von Gewalt) die Beförderung Andikas. Sein Name tauche in Verbindung mit dem Mord an Papua-Führer Theys Eluay im Jahr 2001 durch Kopassus-Angehörige auf.

Das Amt des Verteidigungsministers übernahm Ex-Armeechef Ryamizard Ryacudu, der Militäroperationen in Aceh und Papua befehligt hat. Zahlreiche Menschenrechtsorganisationen kritisierten die Ernennung des »Hardliners« Ryacudu. »Er ist ein Relikt der Vergangenheit«, so der Koordinator von ETAN (East Timor and Indonesia Action Network), John Miller. Der Kampf gegen Korruption schein der neuen Regierung zwar wichtig zu sein, aber sie habe Ryamizards ausführlich dokumentierte Aussagen zum Thema Menschenrechte offenbar nicht zur Kenntnis genommen. Das spräche Bände über die Wichtigkeit, die Menschenrechte für die Jokowi-Regierung hätten.

Aktionskünstler zur Wahl 2014 – Indonesia Punya Siapa, wem gehört Indonesien? Foto: Anett Keller